



Robert Renk (von links) oblag das literarische Werkstattgespräch mit Sabine Gruber und Arno Camenisch, bei dem die Gäste viel von der mehrsprachigen Arbeitsweise der Autoren erfuhren.

Foto: Störr

Besser Fluchen in der Herzenssprache

Kultur | Literarisches Werkstatt-Gespräch mit Sabine Huber und Arno Camenisch in der Stadthalle begeistert

Mit Sabine Gruber und Arno Camenisch sind am Montag zwei sehr unterschiedliche Autoren vorgestellt und besprochen worden. Robert Renk oblag das literarische Werkstatt-Gespräch, das mit einer gehörigen Portion Lesung versehen wurde.

■ Von Christine Störr

Hausach. Während Gruber in Meran mit allen sprachlichen Einflüssen Südtirols aufgewachsen ist, wuchs Camenisch in Graubünden auf. »Im Haus wurde romanisch gesprochen, ich fluche heute noch auf romanisch«, verriet er augenzwinkernd. Seine Literatursprache sei allerdings deutsch, da wäre die Hebelwirkung größer. »Lieben und Sterben tut man aber in der Herzenssprache.« Romanisch sei wie der Baum und das

Deutsche wie der Wald, verglich er. Die Mehrsprachigkeit halte lebendig, ab und zu schreibe er auf romanisch – aber: nur wenn es regnet. Es liege an der gewissen Melancholie der romanischen Sprache. Mit einem kurzen Textauszug ließ er die zahlreichen Gästen in seine Herzenssprache hineinhören.

Gruber erzählte, dass auch sie auf Deutsch schreibe, aber immer noch in Italienisch fluche. »Das klingt besser, fast opornhaft.« Ihr Protagonist Daldossi sei Südtiroler mit österreichischem Hintergrund, im Gegensatz dazu wäre die junge Protagonistin bundesdeutsche – mit entsprechend unterschiedlichem Sprach-Hintergrund. Moderator Renk betonte: »Ihr Roman ist vielschichtig, aktuell und klug, er spielt in großen Teilen Österreichs, Deutschlands und Italiens.« Durch das Mitschwingen der Krisengebiete, in denen Daldossi als Kriegsreporter unterwegs gewesen sei

und die junge Journalistin ihre Reportage recherchiere, könne man sich am Ende fragen: »Beginnt Afrika nicht schon in Lampedusa?« Ihr Roman »Daldossi oder das Leben des Augenblicks« sei also durchaus ein politischer Roman.

HAUSACHER LESE LENZ

Nach einer einführenden Lesung erzählte Gruber vom persönlichen Ausgangspunkt für den Roman: ihr guter Freund war Stern-Reporter und ist im Kosovo erschossen worden. »Ich habe das Thema lange ruhen lassen, viele Biografien gelesen, sehr viel recherchiert und einen Vorbereitungskurs bei der Bundeswehr für den Einsatz von

Journalisten in Krisengebieten besucht«, gewährte die Autorin Einblicke. Außerdem sei sie auf Lampedusa gewesen. »Was mir vorher nicht klar war: Es gab auch eine Zeit, in der eine große Zahl Italiener nach Afrika ausgewandert ist; es waren sehr arme Familien, die sich eine Auswanderung nach Amerika nicht leisten konnten.«

Auf die Frage Robert Renks, wie bei Arno Camenisch die Recherche aussehe, meinte er: »Was ich sagen will, steht in meinen Büchern – und ich kommentiere eigentlich nie; ein Roman muss für sich stehen und alleine klar kommen: ohne mich als Autor.« Renk bescheinigte: »Du verstehst es, die Melancholie der Endzeit-Stimmung mit Humor zu brechen.« Denn in »Der letzte Schnee« werden Paul und Georg zu Philosophen, denen die Existenz als Skilift-Betreiber unter den Füßen wegschmilzt. Camenisch habe der Klimawandel extrem beschäf-

tigt, außerdem gehe es ihm um ein Tal im Wandel der Zeit – »immer an der Kante zwischen Komik und Tragik.«

Was folgte, war eine quicklebendige und äußerst unterhaltsame Erzählung vom Hüttli am Schlepp-Lift, in der man Paul und Georg ein wenig kennen lernte und gerne noch viel mehr von ihnen erfahren hätte. Der große Applaus sprach am Ende für sich.

INFO

Die Autoren

■ **Sabine Gruber** wurde 1963 in Meran geboren und lebt als freie Schriftstellerin in Wien. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise und Stipendien.

■ **Arno Camenisch** wurde 1978 im Kanton Graubünden geboren. Er hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Seine Texte wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt.